

"Kontakt mit Amerika"

Autor(en): **Silberschmidt, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **12 (1944-1945)**

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-759433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«KONTAKT MIT AMERIKA»

von Max Silberschmidt

So lautet der Titel eines Buches, dessen Lektüre jedermann empfohlen sei, der sich mit dem Problem Amerika ernstlich beschäftigen will.¹ Ich möchte aber darüber hinaus der Meinung Ausdruck geben, daß für jene unter uns, die in der großen Nachkriegsdebatte aus innerem Verantwortungsgefühl mitreden wollen, das vorliegende Buch geradezu eine obligatorische Lektüre sein sollte.

Das Werk des schwedischen Ehepaars Gunnar und Alva Myrdal ist unter die bedeutendsten Bücher über Amerika einzureihen. Es verdient durchaus einen Platz neben André Siegfrieds Buch «L'Amérique d'aujourd'hui», dem klassischen Amerika-buch der ersten Nachkriegszeit, oder neben D. W. Brogans «The American Political System», die selbst wiederum Nachfolger der großen Amerikainterpretationen von Bryce und Tocqueville sind.

Es ist ein Merkmal der «großen» Amerikabücher, daß sie im Grunde eine Auseinandersetzung von Kultur zu Kultur enthalten. Wie deutlich trägt doch etwa Siegfrieds Werk den Stempel französischen Geistes an sich. Hinter Tocquevilles Amerikabuch allerdings steht die Problematik säkularer Kampfentscheidungen; denn ihn brannte die Frage: autoritäres oder demokratisches Regime.

In eine ähnliche weltweite Problematik ist das Werk der beiden Myrdal gestellt, nämlich in den Zusammenhang der Diskussion zwischen den vom Nationalsozialismus beherrschten Denkern und ihren Gegnern. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß dem Buche ein im engeren Sinne polemischer Charakter anhafte. Davon ist gar keine Rede. Der Nationalsozialismus ist eigentlich nur die dunkel angedeutete Folie, vor der die amerikanische Szene ausgebreitet wird.

Das Myrdalsche Buch hat im Gegensatz zu den zitierten klassischen Werken nicht den Ehrgeiz, eine systematische und irgendwie detaillierte Darstellung des Problems Amerika zu bieten. Es macht eher den Eindruck, eine Sammlung lose aneinandergeknüpfter Essays zu sein. Das hängt damit zusammen, daß die vorliegende Ausgabe eine Zusammenstellung aus mehreren Arbeiten der Myrdal ist. Der Grund dieses Vorgehens war offenbar, das Buch möglichst «up-to-date» zu machen, was angesichts der rasch fortschreitenden Entwicklung sehr aner kennenswert ist. Diese formale Auflockerung würde einem Werke weniger hervorragend qualifizierter Bearbeiter schaden. In unserm Falle jedoch kommt die skizzenhaft essayistische Behandlung der Lektüre zustatten. Die Verfasser sind so gute Kenner der von ihnen behandelten Materie, daß man ihnen dankbar ist, wenn sie nicht erst lange bei der Ausbreitung von Material und Fakten verweilen, die man anderswo auch finden kann. Ihr Verfahren ist es, einen bestimmten wesentlichen Gesichtspunkt herauszugreifen, die entsprechenden charakteristischen Daten vorzulegen und den Abschnitt mit einer Fülle generalisierender kluger Betrachtungen zu beschließen, deren treffsichere Fassung immer wieder den überlegenen Wissenschaftler und den begabten Schriftsteller verraten.

Die behandelten Themen tragen folgende Ueberschriften: Das politische Glaubensbekenntnis Amerikas — Führerschaft und Volksgewalt — Erziehung zur Demokratie — Roosevelts Sozialpolitik — Die Festigung des Rechtswesens — Die Säuberung der Politik — Der Zusammenbruch der Isolationspolitik — Das politische Weltbild Amerikas — Amerika in der Nachkriegszeit.

Wir wollen uns in dieser Anzeige nicht auf eine wissenschaftliche Erörterung der Thesen der schwedischen Gelehrten einlassen. Damit haben sich andere Organe zu

¹ A. und G. Myrdal, Kontakt mit Amerika. Stockholm, Bermann-Fischer-Verlag, 1944. 349 S.

befassen. Hingegen ist gerade die wissenschaftliche Richtung der Autoren mit ein Grund dafür, daß sie uns ein so außerordentlich fesselndes Amerikabild darzubieten vermögen. Gunnar Myrdal ist ein führender Nationalökonom und Soziologe — seine Frau ist Sozialpädagogin. Beide haben sich durch verschiedene Publikationen auf ihrem Fachgebiet einen Namen gemacht. Das Bedeutende ihrer Leistung ist — was die in deutscher Sprache geschriebene Amerikaliteratur betrifft — der Versuch, in unser Amerikabild vor allem die soziologischen Grundelemente mit größerer Schärfe als bisher einzuzeichnen. Gunnar Myrdal war dazu besonders qualifiziert, da er wohl der größte zeitgenössische Kenner des soziologischen Problems der Neger in den Vereinigten Staaten ist. Obwohl wir uns ja alle des Charakters Amerikas als eines Einwandererlandes voll bewußt sind, so ist doch nur der ganz speziell Geschulte in der Lage, den «Schmelztiegel Amerika», das Amerika der verschiedenen Gruppen und Völkerschaften, richtig zu verstehen.

Das Buch der Myrdal gewinnt seine aktuellste Bedeutung gerade dadurch, daß in Gunnar Myrdal den nationalsozialistischen Rassetheoretikern ein Nordeuropäer entgegentritt, der — die anthropologische Fragestellung der deutschen Theoretiker aufnehmend — diesen eine umfassende Antwort erteilt. Das Buch wird insofern zu einer Kampfschrift, als die beiden Verfasser dem vom Nationalsozialismus gezeichneten auf Deutschland bezogenen Weltbild bewußt ein anderes, auf Amerika ausgerichtetes Weltbild gegenüberstellen.

Als die größte Leistung Amerikas betrachten sie das Werk der Verschmelzung all der Einwanderergruppen zu einer Nation, die zwar noch nicht abgeschlossen ist aber bevorsteht. «Die Assimilation der Emigrantentmillionen ist in Wahrheit eine größere nationale Großtat als der Anbau des ganzen wilden Kontinents.» Zu diesem Urteil gelangen die Verfasser nicht, indem sie sich etwa einem billigen aufklärerischen Fortschrittsglauben verschreiben, sondern auf Grund jahrelanger, an Ort und Stelle durchgeführter soziologisch-anthropologischer Studien. Allerdings wird in einem solchen Urteil auch immer ein gut Teil weltanschaulich-religiös-ethischen Bekenntnisses stecken, was die Verfasser nicht verschweigen, vielmehr ausdrücklich darlegen. Das Buch ist frei von Spekulationen über eine weitere Zukunft, weil die Autoren es vorziehen, im Bereich der Beobachtungen und historischen Gegebenheiten zu verbleiben. Es entgeht ihnen nicht, daß Amerika vor den schwierigsten Problemen steht. Trotzdem enthält ihr Werk eine Botschaft, die sie Europa bringen: es ist die Verkündung ihres Glaubens an die Kraft der amerikanischen Humanität.

Amerika ist nach ihnen prädestiniert, in der jetzigen Epoche eine ganz einzigartige Rolle zu spielen, weil das wichtigste weltpolitische Problem der Gegenwart das Auffinden eines neuen Gleichgewichts zwischen den weißen und den farbigen Völkern ist. Die Verfasser sind der Meinung, daß, nachdem Europa die Weltvorherrschaft verloren hat und die wirtschaftlich-soziale Situation der Gegenwart die Entwicklungsmöglichkeiten der farbigen Völker ins Unabsehbare steigert, den Weißen gar nichts anderes übrigbleibt als die Gleichheit der Rassen zum Prinzip zu erheben.

Am Beispiel der amerikanischen Neger weist Myrdal nach, daß das Unrecht der Weißen diesen gegenüber immer noch eine Realität ist. Die Reaktion der Südstaaten auf die Judenverfolgungen in Deutschland zeigt nun aber den grundlegenden Unterschied zwischen der deutschen und der amerikanischen Einstellung zur Rassenfrage. Auf Myrdals Vorwurf an die Adresse südstaatlicher Weißer, daß sie es nicht besser machten als die Deutschen gegenüber den Juden, wurde ihm geantwortet, der Unterschied bestehe darin, daß man sich in Amerika dieser Haltung nicht rühme und daß selbst der Süden den Schwarzen nicht jede Aufstiegsmöglichkeit zu nehmen beabsichtige. (Tatsache ist, daß man in Amerika die Neger in den gleichen Idealen erzieht wie die weiße Jugend.) In Deutschland hingegen werde die Deklassierung der Juden als eine vorbildliche Tat hingestellt.

Das führt uns zum Grundmotiv der Myrdalschen Arbeit. Diese versucht, einen Begriff davon zu geben, welches die Wirkung des politischen Idealismus Amerikas in der amerikanischen Gesellschaft und Gemeinschaft ist. Das Buch schließt mit dem Satz: «Die Weltmacht Amerika bedeutet auf Grund ihres politischen Glaubensbekenntnisses auf die Dauer eine Hoffnung für die ganze Menschheit.» Diesem Satz geht die Bemerkung voraus: «Wenn es gelänge, die Sowjetunion und Amerika zur Zusammenarbeit zu bringen, die ja im beiderseitigen Interesse liegt, wenn sie gemeinsam an der Versöhnung zwischen den weißen und den farbigen Rassen arbeiten, dann könnte eine sehr produktive Periode der Weltgeschichte beginnen.»

Die Autoren präsentieren uns den Amerikaner als unverwüsthlichen Individualisten und erbringen den Nachweis, daß auch der New Deal aus dem Amerikaner keinen Kollektivisten, sondern nur einen sozial denkenden Individualisten gemacht hat. «...die amerikanische Mentalität ist nicht kollektivistisch geworden. Die abgegriffene Formel, daß Amerikas Kennzeichen gleichförmiges Denken sei, daß die Individuen auf Grund von Massensuggestion und Standardisierung besonders gleichförmig seien, eine Formel, die oft kritiklos mit Behauptungen über den Materialismus und die Naivität der Amerikaner wiederholt wird, ist nicht nur unrichtig, sondern schlechthin sinnlos.» Mit dieser Auffassung und der oben angeführten Idee von der russisch-amerikanischen Weltkooperation klingt das Myrdalsche Buch in den gleichen Akkord aus, mit dem Tocqueville das seinige vor mehr als hundert Jahren beschlossen hatte.

Noch ein kurzer Exkurs! Einem schweizerischen Referenten zeitgenössischer amerikanischer Literatur kann es nicht entgehen, daß in den von schwedischen Autoren geschriebenen Amerikabüchern — wir denken außer dem vorliegenden speziell an das Buch von Victor Vinde — eine im ganzen sehr positive Bewertung amerikanischer Kultur- und Lebenserscheinungen zum Ausdruck kommt. Die betreffenden Verfasser werben in unzweideutiger Weise für ein größeres Verständnis gegenüber dem Phänomen Amerika. Sie tun es nicht in einem Geiste der Parteilichkeit, sondern der Sachlichkeit; sie geben sich alle Mühe, ihre Stellungnahme durch eine zum Grundsätzlichen und Wesentlichen vorstoßende Diskussion zu rechtfertigen.

Das ist der Grund, weshalb wir oben die Bemerkung von der «obligatorischen Lektüre» gemacht haben. Schweizerische Amerikanisten, wie etwa die Professoren Ad. Keller und W. Rappard stimmen in ihrer Einstellung mit den genannten Schweden grundsätzlich überein. Noch fehlt es aber in der Schweiz in führenden Kreisen, die sich zur geistigen Elite zählen, an der Erkenntnis, wie wichtig auch für uns eine intensivere Beschäftigung mit amerikanischen Problemen wäre.

Professor D. Schindler hat kürzlich in einem Aufsatz auf die Gefahr der geistigen «Verhärtung» hingewiesen. Es wäre in der Tat bedauerlich, wenn unsere Generation aus einem vermeintlichen, gesunden «schweizerischen Realismus» heraus einem irgendwie gearteten geistigen «Isolationismus» anheimfallen würde. Es liegt auch an uns, den Zugang zu den durch den Krieg überdeckten und verschütteten Kulturwerten wieder zu erkämpfen. Für dieses Ziel setzen sich die genannten Schweden in vornehmster Weise ein. Man braucht ihren Schlußfolgerungen nicht unbedingt beizustimmen. Die Sache aber, die sie vertreten, kann nicht einfach ignoriert werden, denn sie ist eines der wesentlichsten Anliegen unserer Zeit.

Leider müssen wir noch eine negative Bemerkung anbringen. Das geistig so hochstehende Buch der Myrdal präsentiert sich in einer Aufmachung, die voller Druckfehler ist und oft sinnstörende Ausdrücke und Begriffe enthält, was uns bei einem Werke, das ein Verlag von Weltruf herausgibt, befremdet. Es ist auch deshalb sehr bedauerlich, weil das Myrdalsche Werk stilistisch voller Schönheiten ist. Besonders glücklich sind die Autoren in der Prägung unzähliger allgemeiner Wendungen über das amerikanische Wesen, die das Buch zu einer Fundgrube reicher Anregungen machen.